

Marktentwicklung im Energieholzsektor

Positive Entwicklung der letzten Jahre ist zunächst ins Stocken geraten – wirtschaftliche und politische Maßnahmen können wieder Auftrieb geben.

Jürgen Hahn und Bettina Wolf

Die fast schon ins Unermessliche gestiegenen Heizöl- und Gaspreise gaben den Ausschlag, dass sich in den letzten Jahren geradezu eine Goldgräberstimmung bei den nachwachsenden Rohstoffen breit machte. Unterstützt von staatlichen Förderprogrammen erfuhr auch der Brennholzmarkt einen beträchtlichen Aufschwung. Nach diesem Höhenflug geriet er 2006 jedoch in einige Turbulenzen. Störungen beim Betrieb von Holzheizungsanlagen, Lieferengpässe bei trockenem Scheitholz und vor allem Holzpellets während des strengen Winter 2005/2006 und nicht zuletzt unsichere Förderpolitik bremsen diese rasante Entwicklung.

Die Energieträger des zwanzigsten Jahrhunderts waren zweifelsohne fossilen Ursprungs. Erdöl und Erdgas standen über Jahrzehnte hinweg günstig und waren jederzeit zur Verfügung. Die industriell produzierte Heiztechnik für Öl und Gas ist ausgereift, von Heizungsmonteuren und Betreibern einfach zu beherrschen und bietet einen hohen Komfort. Mit Holz zu heizen erschien dagegen antiquiert. Sowohl Brennstoffbeschaffung als auch Bedienung und Wartung der Heizung waren arbeitsintensiv, die meisten Öfen und Zentralheizungskessel hatten darüber hinaus einen niedrigen Wirkungsgrad. Dies änderte sich in den letzten Jahren deutlich.

Der Brennholzmarkt im Aufschwung ...

Mit der Idee, Säge- und Hobelspäne zu Holzpellets, einem normierten Brennstoff, zu verpressen, wurde das Heizen mit Holz salonfähig. Mit diesen kann man vollautomatisch beschickte und geregelte Zentralheizungskessel betreiben, die im Ver-

gleich mit Ölkesseln nahezu den gleichen Komfort bieten. Parallel dazu wurden auch Hackschnitzel- und Scheitholzkessel weiter entwickelt.

Angesichts des Klimawandels war ein Umdenken dringend notwendig. Einen ersten Anreiz, auf biogene Energieträger umzusteigen, bieten Förderprogramme, die sowohl der Bund als auch die Länder aufgelegt hatten. Mit dem politisch gewollten Ausbau der erneuerbaren Energien soll ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. Dazu zählen beispielsweise das Marktanreizprogramm des Bundes und die Landesförderung von Biomasseheizwerken in Bayern. Gerade mit dem Marktanreizprogramm sollten die betriebswirtschaftlichen Nachteile, verursacht durch die höheren Anlagenkosten für Biomasseheizungen, ausgeglichen werden. Denn mit Öl und Gas zu heizen war auf Grund der günstigeren Technik und der annähernd konstanten Brennstoffpreise bis 2004 meist kostengünstiger.

... und im Höhenflug

In den Jahren 2004 bis 2006 erfuhr der Brennholzmarkt einen deutlichen Aufschwung. Der maßgebliche Grund dafür waren die steigenden Heizölpreise. Kostete der Liter Heizöl in den Jahren 2002/2003 noch durchschnittlich 35 Cent mit Preisspitzen um 45 Cent, hatten wir im Spätsommer 2005 Tagespreise von fast 70 Cent. Ab diesem Zeitpunkt wurden Literpreise von 50 Cent nicht mehr unterschritten. Analog zum Ölpreis stieg auch der Gaspreis. Demgegenüber waren die Preise für Holzbrennstoffe lange Zeit konstant. Für Pellets z.B. wurden bis einschließlich Anfang 2006 noch durchschnittlich 170 Euro je Tonne bezahlt (Abbildung 1).

Damit waren Holzbrennstoffe nicht nur für die ökologisch, sondern auch für die wirtschaftlich Denkenden eine echte Alternative. Das betraf ebenso Hausneubau und Sanierung wie den notwendigen Austausch alter Kessel, welche die geforderten Grenzwerte nicht mehr einhielten. Dies alles ließ die Nachfrage sowohl nach Zentralheizungskesseln als auch nach Einzelraumfeuerungen deutlich steigen.

Die Erhöhung der Mehrwertsteuer zum 01.01.2007 und der Wegfall der Eigenheimzulage verstärkte diese Tendenz

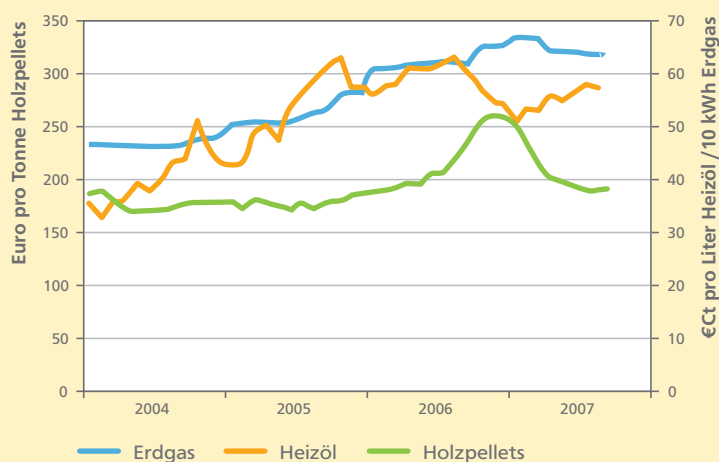


Abbildung 1: Die Preisentwicklung der fossilen Energieträger Heizöl und Erdgas im Vergleich zu Holzpellets (Quelle: www.carmen-ev.de)

zusätzlich, da viele die mittelfristig geplante Investition in eine neue Heizung noch im Jahr 2006 verwirklichten.

Auf die Goldgräberstimmung ...

Die Belebung des gesamten Marktes mündete in einer Goldgräberstimmung. Der Absatz von Heizungsanlagen und Brennstoffen schoss in die Höhe. Die anhaltend starke Nachfrage nach neuen Öfen und Heizungskesseln konnten die Hersteller nicht ad hoc bewältigen. Lange Lieferzeiten waren die Folge. Darüber hinaus stieg beispielsweise die Zahl neu installierter Pelletkessel schneller an als die Brennstoffproduzenten ihre Produktionskapazitäten anpassen konnten. In Folge dessen konnten die nachgefragten Mengen teilweise nur mit starker zeitlicher Verzögerung bereitgestellt werden. Hinzu kamen teilweise auch Qualitätsmängel wegen fehlender Erfahrung bei Produktion, Transport und Lagerung, was häufig zu Störungen im Anlagenbetrieb führte. Mit ähnlichen Schwierigkeiten sahen sich auch die Lieferanten für Scheitholz und Hackschnitzel konfrontiert, und dies ausgerechnet im extrem kalten und langen Winter 2005/2006. Vertrauensverluste in Qualität und Versorgungssicherheit waren die Folge, gleichzeitig stiegen die Preise für alle Brennholzsortimente deutlich an.

Durch die Antragsflut auf finanzielle Förderung im Rahmen des Marktanzreizprogramms waren die zur Verfügung stehenden Geldmittel binnen kurzer Zeit ausgeschöpft. Auszahlungs- und Antragsstopp sowie reduzierte Fördersätze blieben nicht aus.

Die teilweise reißerisch und unsachlich geführte Diskussion über Feinstaub aus Holzheizungen und die damit verbundene Debatte um die Novellierung der 1. Bundesimmissionschutzverordnung (1. BImSchV) verschlechterten die Situation zusätzlich.

... folgt der Einbruch

Die Endverbraucher sahen sich großen Planungsunsicherheiten ausgesetzt. Häufig stellten sie die Investition in eine neue Heizung erst einmal zurück. Die Preise für Pellets von zeitweise 300 Euro je Tonne, Versorgungsängste, Qualitätsprobleme, Unklarheit bei der Förderung, Unsicherheit über die Auswirkungen der Novellierung der 1. BImSchV und sinkende Heizölpreise veranlassten die Endverbraucher dazu, die Umstellung auf eine geplante Holzheizung zu überdenken. Nicht zuletzt führte wohl auch der milde Winter 2006/2007 zu einem massiven Rückgang der Nachfrage.

Mehr oder weniger erwartungsgemäß kam es dann im Jahr 2007 zu einem deutlichen Einbruch. Der Absatz bei Holzcentralheizungen ging um über 60 % zurück, die Lager für Pellets und Scheitholz leerten sich kaum. Auch bei allen anderen Heizungssystemen waren Umsatzrückgänge zu verzeichnen, die im Vergleich zum Bereich Nachwachsende Rohstoffe jedoch nicht ganz so drastisch sind. Es scheint fast so, als hätte man auf Grund des milden Winters gänzlich vergessen, sich ums Heizen zu kümmern.

Wie geht es wieder aufwärts?

Aktuell scheint der Markt für biogene Festbrennstoffe in der Krise zu stecken. Trotz der wieder sehr hohen Preise für den »Konkurrenz«-Brennstoff Öl mit mittlerweile deutlich über 60 Cent/l erholt sich der Brennholzmarkt nur langsam. Daran können auch die im Augenblick kräftig gesunkenen Pelletpreise von ca. 190 Euro je Tonne nichts ändern. Sehr wahrscheinlich kann nur die langfristige Stabilität des Marktes das offensichtlich verspielte Vertrauen wieder aufbauen. Zum einen müssen die Brennstofflieferanten ihren Abnehmern zukünftig verbindliche und verlässliche Zusagen über Liefersicherheit, Qualität und Preisgestaltung geben können. Zum anderen brauchen verunsicherte Heizungshersteller und potenzielle Kunden Planungssicherheit. Hierbei ist eine verlässliche Förderpolitik genauso wichtig wie das baldige Inkrafttreten der novellierten 1. Bundesimmissionschutzverordnung. Dabei sind strengere Grenzwerte im Sinne der Luftreinhaltung zu begrüßen, nur müssen diese mit »Augenmaß« festgelegt werden. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Feinstäuben aus Holzheizungen sollten umfassend untersucht werden, um die Diskussion in der Öffentlichkeit wieder zu versachlichen.

Die Stabilisierung des Marktes und der Einsatz des Energieträgers Holz sind notwendig, um das politische Ziel der CO₂-Minderung zu erreichen. Dadurch kann gleichzeitig mehr Unabhängigkeit von den Lieferanten fossiler Brennstoffe erzielt und die regionale Wertschöpfung durch die Verwendung heimischen Holzes gesteigert werden.

Holz ist ein attraktiver Brennstoff und der nächste Winter kommt bestimmt!

Jürgen Hahn und Dr. Bettina Wolf sind Mitarbeiter im Sachgebiet »Holz und Logistik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. hahn@lwf.uni-muenchen.de

Energieholzmarkt Bayern



LWF Wissen Nr. 53

Der Weltenergieverbrauch wird sich bis 2050 nahezu verdreifachen und zu einer Verknappung fossiler Rohstoffe führen. Deshalb müssen verstärkt erneuerbare Energien erschlossen werden. Das 2006 erschienene Heft beschreibt die aktuelle Situation auf dem »Energieholzmarkt Bayern« und trifft Aussagen zur zukünftigen Entwicklung.

red